

## 2. Adventssonntag, B

### Jes 40, 1-5, 9-11: „...als käme er jetzt“

„Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme und fürchte dich nicht!“, so lautet die Aufforderung beim Propheten Jesaja, die wir in der ersten Lesung vernommen haben. Und was soll lautstark und mit Macht verkündet werden? „Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott. Seht, Gott, der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm.“ Damit – und mit den vorangehenden Worten „Bahnt für den Herrn einen Weg...“ – kommt Jesaja um das Jahr 725 v. Chr. eine dem Täufer Johannes vergleichbare Aufgabe zu: Die Menschen wachrütteln, sie auf den kommenden Messias verweisen und sie in diesem Anliegen beten lehren. Der da kommen wird, ist kein geringerer als Gott selbst. Seine Ankunft will gut vorbereitet sein.

Und wie wird der Verheißene auftreten, wie wird er agieren, woran wird man ihn erkennen? Das sagt Jesaja im Bild des Hirten. „Wie ein Hirt führt er seine Herde zur Weide, er sammelt sie mit starker Hand. Die Lämmer trägt er auf dem Arm, die Mutterschafe führt er behutsam.“ „Wie ein Hirt...“ Wir verzeichnen gerne das Hirtenbild. Hirte sein ist keine idyllische Aufgabe für romantisch verklärte Weichei-Männer. Hirten waren auch zur Zeit der Geburt Jesu nicht, wie man ihnen lange fälschlich unterschob, übel beleumundete Zeitgenossen, Diebe, Räuber, Gesindel, die durch den Gang an die Krippe gleichsam rehabilitiert worden wären, nein, Hirten mussten einem durchaus hohen Anforderungsprofil entsprechen. Im Ernstfall, so der Prophet Amos (Am 3,12), mussten sie bereit sein, dem Raublöwen das erlegte Lamm zu entreißen, selbst wenn sie nur ein Ohrwaschl dabei erhaschen sollten.

Eine genaue Stellenbeschreibung des Hirten – sinnigerweise aus der Sicht eines Schafes und nicht aus jener der Hirtengewerkschaft – findet sich in Psalm 23. „Der Herr ist mein Hirt“, also klare Chef-Verhältnisse. Und weil der Hirte Herr und der Herr Hirte ist, wird es dem Schaf an nichts fehlen. Er ist es, der das Schaf auf satte Weidegründe und zum Ruheplatz am Wasser führt. Nie käme es ihm in den Sinn, das Schaf auf Abwege zu verleiten; selbst in finsterner Schlucht geht er ihm mit Stock und Stab im Dunkel tastend voran. Hirten sind folglich Männer mit gesundem Instinkt, mit hohem Verantwortungsbewusstsein, mit Feingefühl für die ihnen anvertraute Herde; sie scheuen den Schafgeruch nicht.

Der bei Jesaja skizzierte Hirte tritt mit starkem Arm auf, d.h. er sagt ganz klar an, wo es langgeht. Das ist seine Aufgabe, das fällt in seine Kompetenz. Dafür ist er Hirte geworden. Hirten, die verbal im Nebel stochern, die aus Angst, die Schafe zu erschrecken, nur flüsternd sprechen, taugen nicht zum Hirtenamt. Zugleich ist er ein umsichtiger Hüter der Schafe. Die kleinen, schwachen Lämmer trägt er persönlich auf dem Arm, damit sie von der Herde nicht niedergetrampelt werden. Für sie, die noch jung und unerfahren sind, trägt er besondere Verantwortung. Auf die Mutterschafe, die für den nötigen Nachwuchs sorgen, achtet er sorgsam, hängt doch an ihnen der Herde Zukunft.

Warum wird uns diese Botschaft ausgerechnet im Advent verkündet? Weil uns Jesaja mit diesen Worten das ganz klare Profil des kommenden Hirten vor Augen stellt. Derjenige,

dessen Ankunft wir in diesen 4 Wochen vorbereiten, ist dieser Hirte. Stark in seiner Botschaft, engagiert für seine Herde, achtsam mit den Schwachen. Einer der bedeutendsten Mailänder Erzbischöfe, Karl Borromäus, rät uns: „Darum soll sich unser Herz nicht weniger auf diese Zeit des Kommens Christi vorbereiten, als wenn er jetzt in diese Welt käme.“ Für eine große Freundin unseres Hauses, für Frau Edith Berger, wurde der Advent 2017 zur Zeit des persönlichen Kommens des Hirtens. Erschöpft und schwach geworden, hat der gute Hirte sie am Mittwoch früh auf seine Arme genommen und in das Leben der Auferstehung hinübergetragen. Wir danken ihr heute, für ihre große Treue zu unserem Haus. Wir danken Ihr, für Ihr Fragen, Suchen und Ringen, für Ihr Glaubenszeugnis, für ihre liebevolle Sorge für den Ehemann. Und ich danke für die vielen geistlichen Gespräche, die ich mit ihr führen durfte. Oberflächlich betrachtet hat unser Haus eine treue Freundin verloren; geistlich betrachtet haben wir nun eine Freundin im Himmel gewonnen.

Noch einmal abschließend zur Lesung. Jesaja ermutigt uns, die Schafe der Herde, nicht nur mit dem Hirten in Kontakt zu treten, sondern ihm Tag für Tag näher zu kommen. Wie Hirte und jedes einzelne Schaf ein enges Vertrauensverhältnis verbindet, so soll ein jeder von uns mit dem guten Hirten in eine innige Beziehung treten. Ohne Hirte sind wir Schafe vielfältigen Gefahren ausgesetzt. Mit ihm an der Seite, mit ihm im Herzen finden wir an das Ziel unseres Lebens.